



Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen GmbH

Inhaltsverzeichnis

EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH	3
12.05.2025 harzkurier.de: Rückholung Atommüll aus Asse II bei Remlingen: Risiken und Pläne	4
10.05.2025 umweltFAIRaendern.de: Atombehörden bereiten Transporte hoch radioaktiver Abfälle von Jülich nach Ahaus vor	6

EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH

Atommüll

Rückholung Atommüll aus Asse II bei Remlingen: Risiken und Pläne

Die Bundesgesellschaft für Endlagerung diskutiert die Rückholung von Atommüll aus Asse II bei Remlingen. Das sind die Risiken und Konsequenzen.

Karl-Ernst Hueske

„Klarer, transparenter, offener“, so präsentierte sich die Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) nach Ansicht einiger Besucher bei der Infoveranstaltung zum Thema Rückholung des Atommülls aus der Schachanlage Asse II in der Schöppenstedter Eulenspiegelhalle. Im Mittelpunkt der vierstündigen Veranstaltung stand die gerade fertiggestellte, allerdings immer noch vorläufige Konsequenzenanalyse.

Mit dieser wird bewertet, welche radiologischen Konsequenzen es hat, wenn die Rückholung aufgrund eines nicht beherrschbaren Lösungszutritts abgebrochen werden müsste. Oder anders ausgedrückt: Wie schnell und mit welcher Konzentration kommt die Radioaktivität aus den Einlagerungskammern raus in das Deckgebirge der Asse und in die Biosphäre, sprich in die Umwelt und zu den Menschen in der Asse-Region.

Ein derartiger nicht mehr beherrschbarer Lösungszutritt kann jederzeit passieren. Das zeigt die Geschichte der Asse-Schächte I und III, die abgesoffen sind. Und auch in die Schachanlage Asse II bei Remlingen fließen bekanntlich jeden Tag etwa 12.000 Liter Wasser, die aber noch beherrschbar sind. Allerdings gilt es zu beachten, dass sich im Gegensatz zu den abgesoffenen Asse-Schächten in der Schachanlage Asse II bekanntlich 118.000 Fässer mit schwach- und mittelradioaktiven Abfällen befinden, von denen erhebliche Gefahren für die Umwelt ausgehen können. Darauf verweist auch die BGE auf ihren Internetseiten, wo es wörtlich heißt: „Weder die Geologie der Asse, noch das Bergwerk selbst eignen sich für die La-

gerung radioaktiver Abfälle. Das Bergwerk ist instabil. Es bilden sich Risse, durch die salzhaltiges Wasser eintritt. Dieses wird aufgefangen und entsorgt, damit es nicht in Kontakt mit den radioaktiven Abfällen kommt. Langfristig kann aber nicht ausgeschlossen werden, dass durch den Wassereintritt radioaktive Stoffe freigesetzt werden.“

Schachanlage Asse II hat keinen Einfluss auf jährliche Strahlenbelastung

Derzeit zeigen die Ergebnisse der Emissions- und Immissionsüberwachung laut aktueller Pressemitteilung der BGE noch folgendes Ergebnis: Die Schachanlage Asse II hat auch 2024 keinen Einfluss auf die jährliche Strahlenbelastung der Bevölkerung. Aber das kann sich beim Herausholen des Atommülls und bei einer möglichen Zwischenlagerung am Asse-Schacht ändern. Denn dazu stellte die BGE-Geschäftsführerin Iris Graffunder fest: „Wir setzen Radioaktivität frei, wenn wir den Atommüll rausholen.“

Basis für diese erste Konsequenzenanalyse, die von Grit Gärtner vorgestellt wurde, ist die Annahme, dass die Abfälle in den Einlagerungskammern verbleiben und die Notfallplanung vollständig umgesetzt wird. Und damit ist auch schon ein Problem bei der Berechnung der Analyse genannt, denn die Notfallplanung ist derzeit noch nicht hundertprozentig umgesetzt, wie auch Graffunder offen einräumte.

Die Notfallplanung umfasst bei den Vorsorgemaßnahmen den Bau von Strömungsbarrieren, die vollständige Verfüllung von Hohlräumen und Einlagerungskammern, Gegenflutung und Schachtverschluss. Für die Konsequenzen-

analyse wurde davon ausgegangen, dass diese Vorsorgemaßnahmen zu 100 Prozent erfüllt sind, was tatsächlich aber derzeit nicht zutrifft. So sind zum Beispiel erst 60 Prozent der teilweise bis zu 50 Meter langen Strömungsbarrieren errichtet worden, wie Jan Hegemann von der BGE in seinem Vortrag berichtete. Diese Strömungsbarrieren sollen den Austrag von Radionukliden aus den Einlagerungskammern behindern oder verzögern, in dem sie dafür sorgen, dass die Einlagerungskammern möglichst nicht durchströmt werden. Und auch eine Lenkung des Transportes der Radionuklide sei durch die Barrieren möglich.

64 Prozent der Resthohlräume in Asse II sind verfüllt

Aber auch die Resthohlraumverfüllung, eine weitere Notfallmaßnahme, ist noch nicht so weit fortgeschritten, wie in der ersten Berechnung der Konsequenzenanalyse angenommen: Nicht 100 Prozent der Resthohlräume sind derzeit verfüllt, sondern 64. Und die eigentlichen Einlagerungskammern mit Atommüllfässern sind noch gar nicht verfüllt, da diese Fässer ja laut Asse-Gesetz wieder aus dem Bergwerk herausgeholt werden sollen. Deshalb konnte die Berechnung der Konsequenzenanalyse derzeit auch nur bei unvollständiger Umsetzung der Notfallplanung erfolgen.

Dennoch wurde deutlich, so die vorläufige Berechnung, dass selbst im Notfall die Umweltbelastung durch austretende Radioaktivität recht gering ausfallen würde. Die Dosiswerte entsprechen denen eines Atommüllendlagers, erklärte bei der abschließenden Podiumsdiskussion der Diplom-Physiker Christian Küp-

pers, der ansonsten einen „soliden Eindruck“ von den Berechnungen hatte. Er erklärte zudem: „Man muss nicht befürchten, dass eine Katastrophe bevorsteht.“ Und er brachte sogar den Gedanken ein, dass aufgrund dieser ermittelten Werte gar auf eine Rückholung des Atommülls verzichtet werden könnte, wenn mit diesen Berechnungen ein erforderlicher Langzeitsicherheitsnachweis erbracht werden könne. Dieser fehlende Nachweis war bekanntlich Grundlage für das Lex Asse, mit dem die Rückholung des Atommülls gesetzlich vorgeschrieben wurde.

Doch wie belastbar sind die Dosisberechnungen, zumal sie noch nicht vollständig berechnet sind und auch einige Annahmen zugrunde gelegt werden, die erst noch verifiziert werden müssen? BGE-Geschäftsführerin Iris Graffunder will deshalb den bisherigen Rückholungsprozess weiterverfolgen: „Die

Rückholung ist die Kür, die Sicherheit für die Region ist Pflicht.“ Wichtig sei es, Antworten auf die Frage zu finden: Was müssen wir machen, dass möglichst wenig Radioaktivität in die Biosphäre gelangt?

Doch wann wird mit der Rückholung begonnen? 2033 war vor einigen Jahren als Startpunkt genannt worden. Aber dieser Termin wird wohl nicht zu halten sein. Das wurde bei der Veranstaltung in Schöppenstedt deutlich. An einem neuen Zeitplan wird bereits gearbeitet.

Zwischenlager wird erst gebaut, wenn entschieden ist, ob Atommüll zurückgeholt wird aus Asse II

Und auch das Thema Zwischen- oder Endlager für den Atommüll an der Asse wurde in der Sitzung angesprochen. Heike Wiegel von der Bürgerinitiative Aufpassen erkundigte sich nach der

Suche nach alternativen und sicheren Standorten für ein Zwischenlager. Dazu erklärte Graffunder: „Ehe wir nicht wissen, ob wir den Atommüll zurückholen können, werden wir nur Planungen erstellen. Erst wenn klar ist, dass der Müll zurückgeholt wird, werden wir ein Zwischenlager bauen.“

Zum Abschluss der Infoveranstaltung in Schöppenstedt verabschiedete sich mit dem Bergingenieur Dr. Thomas Lautsch der technische Geschäftsführer der BGE, der sich jahrelang intensiv mit Asse II beschäftigt hat. Er lobte in seinen Abschiedsworten die engagierte und professionelle Mannschaft des Asse-Bergwerks und die Kreativität der Rückholungsplaner sowie das Engagement in der Bevölkerung. Dabei lobte er auch den fairen und sachlichen Umgang bei allen Fragen, die die Asse betreffen.

Wörter:	969	Jahrgang:	2025
Autor/-in:	Karl-Ernst Hueske	Ausgabe:	Einzelausgabe
Ressort:	Online	Visits (VpD):	214.974 ¹
Medienkanal:	ONLINE		
Mediengattung:	Online News		
Medientyp:	ONLINEMEDIEN		
Weblink:	https://www.harzkurier.de/niedersachsen/wolfenbuettel/article408976023/rueckholung-atommuell-aus-asse-ii-bei-remlingen-risiken-und-plaene.html		

¹ von PMG gewichtet 02-2024

Abbildung: Der Leiter der Asse-Infostelle, Frank Ehrlich, vor einer Info-Tafel, die die möglichen Auswirkungen des Atommülls aus der Asse auf Menschen und die Umwelt verdeutlichen soll.

Fotograf/-in: FMN

Abbildung: Über die Zukunft des Atommülllagers Asse II diskutierten in der Schöppenstedter Eulenspiegelhalle: (von links) Moderator Frank Ehrlich, Clemens Walter (Uni Hannover), Diplom-Physiker Christian Küppers, BGE-Geschäftsführerin Iris Graffunder und Grit Gärtner (BGE).

Fotograf/-in: FMN

EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH

 umweltFAIRaendern.de

Atombehörden bereiten Transporte hoch radioaktiver Abfälle von Jülich nach Ahaus vor

10. Mai 2025 16:53 | Medienart: Online

[Originalartikel](#) (Online Website)

Dirk Seifert 0

Obwohl bislang öffentlich jeder Hinweis auf den Sicherheitsgewinn fehlt, bereiten die Behörden im Bund und im Land NRW den Abtransport von hochradioaktivem **Atom Müll** von Jülich nach Ahaus vor. Insgesamt sollen über 150 **Atomtransporte** per gepanzertem LKW durchgeführt. Ein extremes Sicherheits- und Umweltrisiko, aber auch eine extreme ...
